

# RECHT HABEN UND RECHT BEKOMMEN SIND ZWEI GRUND- VERSCHIEDENE DINGE

*Auf ein Wort, Manuela Todzi.*



**G**ut, ich bin 53 Jahre alt und sollte mich im Laufe meines Lebens daran gewöhnt haben, dass es keine Gerechtigkeit gibt. Jedoch geht manchmal echt das Temperament mit mir durch, wenn ich sehe, wie einseitig der Gesetzgeber und die Gerichte Recht sprechen. Es stimmt auch, dass ich genau da meine empfindliche Seite habe. Wenn mir oder anderen Unrecht geschieht, könnte ich aus der Haut fahren. Und immer wieder erwischt es mich dabei kalt.

Was hatte sich zugetragen? Auf Grund von notwendigen massiven Strukturveränderungen, auf gut Deutsch: ich hatte 2 wichtige Umsatzträger verloren und mein Kleingerätehandel war mit der Zeit auch ins Stocken geraten, hatte ich bereits Mitte 2012 beschlossen, mein Geschäft umzubauen.

Ich wollte mehr dienstleistungslastige Geschäfte im Vending bedienen, mehr individualisierte Verträge machen, mir Kunden suchen, die nicht Äpfel mit Birnen vergleichen und ein maßgeschneidertes Konzept benötigten. Und ich hatte ausgerechnet, dass ich bei diesem Geschäft eine gewisse Personalstärke nicht überschreiten sollte. Denn raus aus dem 08/15-Geschäft, bedeutet auch, mehr Führungsqualität und damit auch einen gewaltigen Umsatzsprung, den ich mir nicht zutraute.

Diesen Umbau hatte ich bereits 2012 eingeleitet, Mitte 2013 musste ich jetzt auch die Konsequenzen umsetzen und leider langjähriges Personal entlassen. Unter anderem hatte ich einen Mitarbeiter, der für den Vertrieb von Kleingeräten sowie für die Neugeschäfte mit mir gemeinsam zuständig war.

Da ich nicht mehr jeden Kiosk bedienen wollte, konnte ich zukünftig die Vertriebsarbeiten sehr gut alleine bewerkstelligen. Das ist eine klassische unternehmerische Entscheidung und einer der wenigen gesetzlichen Möglichkeiten der betriebsbedingten Kündigungen, die mit Erfolg auch durchzusetzen ist. Das war auch die Meinung meines Anwalts.

Seit über 25 Jahren Selbstständigkeit war ich mir bei diesem Fall sicher. Kei-

ne Einigung mittels Abfindung bei dem Einigungstermin, sondern wenn es sein muss, ein Arbeitsgerichtsurteil. Das Risiko schien kalkulierbar zu sein, zumal wir 6 Monate auf Grund der langen Kündigungsfrist Zeit hatten. Vorher hatte ich immer klein beigegeben und Abfindungen bezahlt. Das wirtschaftliche Risiko und auch die Arbeit, die mit einem Prozess verbunden ist, waren einfach zu hoch.

Um es kurz zumachen, ich habe mich dann bei dem dritten Termin doch zu einer Abfindungszahlung zwingen lassen. Mittlerweile war ein  $\frac{3}{4}$  Jahr vergangen. Der Arbeitsrichter konnte unserer Argumentation nicht ganz folgen. Und wenn ich verloren hätte, dann wäre der nächste Termin in einem Jahr gewesen. Unglaublich, was für ein Sozialstaat!!!! Als Unternehmer bist Du doch der letzte Depp. Als der Richter mir dann noch zu verstehen gab, dass ich eigentlich nur gewinnen könnte, wenn ich Pleite mache, ist mir fast der Kragen geplatzt. Als ich dann sagte, es sei „Erpressung“, musste ich das natürlich sofort zurücknehmen. Beleidigung der Richterbank, das geht ja mal gar nicht! Gefühl ist es für mich Erpressung. Und das Gefühl, obwohl ich bereits mehrere Nächte darüber geschlafen habe, geht auch nicht weg.

Kein Wunder, dass wir immer mehr befristete Verträge haben, das Risiko ist doch viel zu hoch. Viele meiner Mitarbeiter sind 15 Jahre und länger in meinem Betrieb. Wenn ich umbauen will, weil der Markt sich verändert hat, muss ich Rücklagen für Abfindungen haben. Bin mal gespannt, was mein Steuerberater dazu sagt, wenn ich ihm sage, dass ich Rückstellungen für Abfindungen in der Bilanz haben möchte. Sagen wir nur mal für 4 Personen, dass sind mindestens EUR 120.000,-. Ob der Staat das mitmacht? Ich glaube nicht. Jedoch habe ich auch was gelernt. Richter sind auch nur Menschen. Und die Anwälte haben es verstanden, den Sachverhalt so kompliziert dazustellen, dass kein Mensch mehr durchgeblickt hat. Hier werde ich, sollte ich noch einmal in eine solche Sachlage kommen, mehr Arbeit investieren. Richter sind wie Kunden zu

behandeln und da kommt es auch auf die Kommunikation an. Einfach, deutlich und genau auf das abziehen, was wesentlich ist. Anstatt kompliziert, in rechtlichem Standesdünkel untergehend, Schriftsatz an Schriftsatz aneinanderzureihen. Das sieht nur nach viel Arbeit aus und ist es auch, jedoch verwischt es die Klarheit.

Was können wir dennoch Positives mitnehmen:

1. Abfindungssummen in die tägliche Kalkulation mit einfließen zu lassen.
2. Mit Kündigungsschreiben bereits den Arbeitsgerichtstermin vorbereiten. Das „Ding“ bis zu Ende denken. Nicht warten bis der Richter Fragen stellt, sondern bereits fundiert das Kündigungsschreiben aufsetzen.
3. Befristete Arbeitsverträge abschließen, bei Großkunden mit dessen Vertragslaufzeiten anpassen.
4. Das Personal sorgfältig aussuchen und mit einer Befristung anfangen, damit man auch sehr sicher ist, dass die Person zum Betrieb und Job passt.
5. Und wenn das Arbeitsverhältnis sich dem Ende neigt, lieber einen Mediator als einen Anwalt bemühen. Das dürfte wirtschaftlicher sein.

Persönlich finde ich befristete Arbeitsverträge unmenschlich und politisch habe ich eine ganz andere Auffassung über solche Dinge, jedoch zwingt uns die Politik dazu. Sozialromantiker, Gewerkschaften und Politiker, die nichts von der täglichen Praxis verstehen, lassen mich diesen Weg gehen. Leider!

Und noch was zum guten Schluss. Ich habe den Umbau geschafft, d.h. wir arbeiten jetzt genau mit den Kunden zusammen, die wir haben wollten. Der Vertrieb ist effektiver geworden, die Verträge sind nachhaltiger und mein Umsatz ist solide. Somit leiste ich meinen Beitrag an der Gesellschaft als Unternehmerin. Ich schaffe Arbeitsplätze und das bei gutem Betriebsklima. Die Politik sollte sich wohl überlegen, ob sie ihre besten Kühe im Stall schlachten will.

Ihre Kollegin,  
Manuela Todzi